

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monatlich 6 Pfennig, d. Post 1.20 einchl. 18 Pf. Exped.-Geb., 30 Pf. Zustellungs-Geb., d. Abg. 1.40 einchl. 20 Pf. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hoch Gewalt der Verleumdung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Trostschreiben, Tannenschrift, Tannenschrift, Fernruf 821

Nummer 64

Altensteig, Donnerstag, den 16 März 1944

67. Jahrgang

Die Ungerühmten

Von Nachschubfahrern, Meldern und Störjägern — Die Todesstrafe bei Cassino

(SK.) Das hohe Lied der Grabenkämpfer, der Störtruppler, der Meldere, der Panzerjäger und der Panzerkämpfer klingt immer wieder in unseren Ohren, denn die Bewährung dieser Kämpfer ist unerschütterlich. In ihrem Schatzen haben die Kameraden, deren Einsatz oft nicht weniger gefährlich ist, ja, im Tode der Materialschlacht vielleicht noch härtere Kerne verbirgt, wenn er auch nicht mit der Waffe aktiv geführt wird. Zu diesen Ungerühmten gehören vor allem die Nachschubfahrer, Meldere und Störjäger.

Im Abschnitt von Cassino liegen seit Wochen und Monaten die Nachschubstraßen und Maultierpfade im Feuer der feindlichen Artillerie. Viele Kilometer von der Hauptkampflinie entfernt beginnt die Zone der unmittelbaren Gefahr. Es bedarf eigentlich gar nicht der Warnschilder „nicht halten!“ — Ohne Licht fahren! — Achtung: Feindbeschuß!, die für neu eingetroffene Männer und Einheiten angedrückt sind, denn sie in Richtung Front immer zahlreicher werdenden Trichter und die aufsteigenden Straßen warnen deutlich genug. Weithin sind von den Höhenzügen im Osten, besonders vom Monte Treccino, die Straßen eingeleuchtet, und der Feind schießt häufig nicht nur auf Kolonnen, sondern auch auf einzelne Fahrzeuge und selbst auf Kraftfahrer. Deshalb sind auch bei Tage die Straßen nahezu unbenutzbar. Wer länger hier als Fahrer im Einsatz ist, weiß aus Erfahrung, welche Stunden am ruhigsten sind, aber auch die Erfahrung trägt oft. So kann vorkommen, daß gerade zu einer sonst ruhigen Stunde ein schwerer Feuerüberfall erfolgt. Das Temperament der Fahrer ist verfrachtet. Manche waren einen nach ihrer Meinung „allseitigen“ Augenblick ab, andere lehnen darauf los, was das Zeug hält. Es wird im einzelnen schwer zu prüfen sein, welcher von ihnen im Vorteil ist. Tagesher ist es ja nicht die feindliche Artillerie allein, mit der man rechnen muß, sondern auch die Bedrohung aus der Luft. Wohl schon auf den Höhenzügen oder neben den Trümmern der Trichter, die unentwegt ihre Wände freisen lassen, aber manchmal ist auch die größte Nachsicht vergeblich, wenn plötzlich Tiefflieger, vorher von einer Bodenwelle verdeckt, dahinfliegen. Oft rettet einen dann nur noch ein rascher Sprung vor dem Tode. Manchmal ist es dazu auch schon zu spät. Holzkreuze an den Straßen, ausgebrannte Wagen und zerlegte Munition sprechen eine deutliche Sprache. Nachts sind keine Tiefflieger zu befürchten, aber die feindliche Artillerie ist manchmal noch heftiger als am Tage. In dunklen Nächten erfordert es eine unermessliche Spannung, in die trügerische Finsternis zu fahren, deren Augenblick gemäht zu sein, mit einem entgegenkommenden Fahrzeug zusammenzustoßen oder aber einen Abhang hinabzurollen, der im aufblühenden Mündungsgewehr sich sichtbar wird.

Die Männer, die Nacht für Nacht mit ihren Maultieren auf den steilen Gebirgspfaden unterwegs sind, haben in den oft gefährlich schmalen an Schluchten vorbeiführenden Gassen in der Ungevißheit von Dunkelheit und Tiefe einen kaum geringeren Feind als in den feindlichen Granaten. Ihre Ruhe und Behalt ist ebenso bewundernswert wie die gewaltige Ausdauer der schwer behafteten Tiere.

In manchen Abschnitten, die für Lastwagen ungeeignet sind, bewegen wir den leichten zweirädrigen 3-Karren. Es ist verwunderlich, wie genau die Pferde ahnen, was um sie vorgeht, ob sie anhalten oder lospringen müssen, und man sieht es ihnen an wie ungern sie nach vorn gehen, wie betrübt und „hängelig“ sie zurückfahren. Zwischen Mensch und Tier ist hier nicht selten ein Grundhaß entstanden, erwachsen aus gemeinam besten — oder Gefahr.

Noch einsamer und auf sich selbst angewiesen sind die Meldere, ob sie nun bei Tage über die von Bomben und Granaten zerstückelten Straßen und Feldwege auf ihren Kräutern in gefährlicher Fahrt dahinschleudern, ob sie nachts in unbegreiflicher Sicherheit unmittelbar auf ihr Ziel losfahren, ob sie sich vom Feind beobachtet, im Feindfeuer laufend, kletternd, schlängelnd, immer wieder in Deckung springend — wenn eine solche vorhanden ist — an den Zug, die Kompanie oder den Befehl, loszugehen, heranarbeiten. Fast immer müssen sie selbst entscheiden, was im Augenblick zu tun ist. Sie kennen die Wege und Wege ihres Bereiches in jeder Einzelheit. Sie wissen auch in der tiefsten Dunkelheit, bei welchem Baumstumpf sie absteigen, welche tiefen mit Wasser ausgefüllten Bombentrichter sie vermeiden müssen. Stürzen sie doch einmal in ein gähnendes Loch, dann wissen sie, daß es erst wenige Stunden alt ist, denn bei ihrem letzten Weggang war es noch nicht vorhanden. Wie oft kommen sie atemlos, mit Erde verklebt, mit fliegenden Haaren, von Granatsplittern verlegt beim Gesichtstand an. Und vielleicht haben sie dann nicht einmal Zeit, um sich einen Augenblick lang totmilde hinzuwerten, um zu schlafen. Vielleicht müssen sie jetzt wieder hinaus in die Nacht oder in den hellen Tag. Und wieder allein, allein mit ihrem Kulktraktor ihren übermüdeten Tieren.

Den Meldern verwandt sind die Männer der Störtruppe, die Störjäger. Sie haben es vielleicht ein wenig besser. Einen von zwei Mann wissen sie an ihrer Seite, aber das ist auch alles. Auch für sie gibt es oft nur eine Hand voll Schlaf. Vielleicht sind sie eben zurückgekommen nach Stundenlanger Arbeit in den Felsen des Monte Cassino oder des Monte Cairo.

Neuer deutscher Luftangriff auf London

Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 15. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront verlaufene stärkere feindliche Kräfte vergeblich in mehreren Abschnitten unsere Vorpostenbewegungen zu durchstoßen. Am Sogal, am mittleren ukrainischen Berg südwestlich Pogrebische und im Raum östlich Lunopol sind schwere Abwehrkämpfe, in deren Verlauf unsere Truppen immer wieder erfolgreiche Gegenangriffe führten, im Gange.

Bei den Kämpfen im Raum von Lunopol haben sich ein Fallschirmbataillon unter Major Volger und ein Eisenbahnpanzerzug unter Oberleutnant Lorscheid besonders hervorgetan.

Nordwestlich Rowl ließ die Wucht der bolschewistischen Angriffe, die wiederum unter hohen feindlichen Verlusten schillerten, nach.

In den Kämpfen der letzten Tage hat sich im Nordabschnitt der Ostfront das niederländische 4-Fernw-Regiment-Panzerregiment „General Sijssahet“ unter Führung des 4-Oberstabsführers Sochel besonders bewährt.

Im Landekopf von Kettano führte der Feind nach starker Artillerievorbereitung mehrere, von Panzern unterstützte Vorstöße, die unter starken feindlichen Verlusten scheiterten. Zahlreiche Gefangene wurden erbeutet.

Fernkampfarillerie bekämpfte den feindlichen Schiffsverkehr vor Anzio und Nettuno, traf einen Transporter und zwang mehrere Schiffe zum Umdrehen.

Nordamerikanische Bomberverbände führten erneut einen Terrorangriff gegen die Stadt Rom. In mehreren Stadtteilen entstanden schwere Zerstörungen und Verleste unter der Bevölkerung.

In der vorgangenen Nacht griffen deutsche Kampfgeschwader mit guter Wirkung die Eisenanlagen von Neapel, sowie feindliche Schiffsfahrzeuge vor Neapel an. Vier Transporter mit 18 000 BRT. wurden schwer getroffen. In Nachschublagern entstanden Zerstörungen und ausgebeutete Beute.

Europa „ohne Europa?“

Die Ausstrahlungen des europäischen Kampffeldes haben jahrhundertlang das ganze Weltbild auf das härteste beeinflußt. Jeder politische, wirtschaftliche und kulturelle Pulsschlag unseres Kontinents wurde in den fernsten Gebieten der Erde wirksam. Von Europa her ründete sich die Kugel der Erde zur Weltkugel, erschlossen sich unbekannte Weiten, tauchten vor den Augen höherer Seefahrer neue Kontinente auf, entwickelten sich Kolonialreiche, entstanden Weltverkehr und Welthandel. Die europäischen Vorkämpfer, beim britischen Empire ebensowenig wie bei den holländischen, spanischen, portugiesischen, französischen und deutschen Heberfieberjungen. Bei aller Konkurrenz und Gegnerschaft im einzelnen war es Europa das als zentrales Kraftfeld wirkte.

Wegen dieses europäischen Kraftfelds können heute von Osten her die Bolschewiken und von Westen die Amerikaner vor, trotz ihrer gegenwärtigen Wirtschaftserfahrungen, trotz der Plutokratie auf der einen und dem Antiplutokratismus auf der anderen Seite, sind durch das in beiden Staaten herrschende Diktum stark Querverbindungen geschlossen worden, die zu einer Gemeinschaft im Negativen führten. Für die Amerikaner spielt das Geld die Hauptrolle. Ihr Ziel ist nicht die Verbreitung irgendwelcher verlogenen „Friedelitten“, sondern die Ausdehnung ihrer Wirtschaftsmacht. Für die geographischen und geopolitischen Gegebenheiten unseres eigentlichen Kontinents haben sie sich nicht sonderlich interessiert. Dafür zeugte sich Wilson, als er sich in Versailles mit einer Formelheit sondergleichen Kautschukbildner zu heiligen lud. Die Bolschewiken hingegen sind mit der europäischen Struktur auf das genaueste vertraut. Sie kennen sie besser als die vernachlässigten Räume ihres eigenen riesigen Landes. Ihr programmatisches Fernziel ist die Bolschewisierung der Welt. Ihr Kohälen die Bolschewisierung Europas, wobei sie Deutschland und seine Verbände, deren Aufbau wie bei noch neutralen Mätern nach dem gleichen

maßstab sie wohl in einem Dutzend Stellen die zerstückelten, Leinwand gestrichelt haben. Und aus liegt schon ein neuer Befehl vor. Die Verbindung ist erneut unterbrochen. Manchmal sind in Cassino oder an den anderen gemarterten Orten die Leinwand nicht nur von Granaten zerrissen, sondern auch von eingestürzten Häusern verschüttet. Mitunter ist die Leinwand überhaupt nicht mehr zu finden. Neue Enden müssen dann eingeleitet werden. Manchmal gelingt es, mit dem letzten Stück Kabel gerade noch die Leinwand zu ersticken. Oft muß neues Kabel geschalt, der Weg durch das schwere Feuer in kurzer Zeit wieder zurückgelegt werden. Alle wissen, von einer instanten oder zerstückelten Leinwand können Erfolg oder Mißerfolg der Kameraden vorne abhängen. Sie haben selbst oft genug mit angesehen, wie erleichtert der Kommandeführer, aber der Kommandeur auf-

Einige britische StB Flugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland.

Starke Verbände unserer Luftwaffe griffen in der Nacht zum 15. März erneut London an. Der Massenabwurf von Spreng- und Brandbomben rief umfangreiche Zerstörungen und zahlreiche Großbrände im Stadtgebiet hervor.

Im Verlauf harter Nachgefechte versenkten deutsche Sicherungsstreitkräfte im Kanal zwei britische Schnellboote und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist. Außerdem wurden zwei Boote in Brand geschossen. Ein eigenes Fahrzeug erhielt einen Torpedotreffer und sank.

Eine Rede des Papstes

„Für moralische Werte völlig unempfindlich“

Die Rom, 13. März. Papst Pius XII. richtete am 5. Jahrestag seiner Krönung von der Säulenhalle des Petersdoms eine Ansprache an die auf dem Petersplatz versammelte Menge. Es waren in der Hauptsache Flüchtlinge aus Südtalien, die von den anglo-amerikanischen Eindringlingen von Haus und Hof vertrieben worden sind.

Der Papst drückte sein tiefes Mitgefühl für die Leiden der Bevölkerung aus, die von ihrem Besitz und aus ihrer Heimat verjagt worden sei und deren Familien durch gewaltsame Trennung und grausamen Tod zerrissen wurden. Er sprach ihnen Worte des Trostes zu und gab ihnen die Versicherung, daß ihre Leiden auch seine Leiden seien.

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache ging der Papst dann auf den anglo-amerikanischen Luftterror ein, von dem nun auch Rom immer härter betroffen werde, und der kein Gesetz und keine Schranken kenne. Eine derartige Kriegführung, die auch vor der Ewigkeit nicht halt mache, sondern sie in ein Schicksal und Trümmereisland verwandele, nannte der Papst eine militärisch unethische Tat, die nur von Menschen begangen werden könne, die für moralische Werte völlig unempfindlich seien. Die Worte des Papstes wurden von der Kirchenmenge mit großem Beifall aufgenommen.

Verklarungsstandpunkt behandeln.

Die harmlos klingende Forderung der Sowjets nach einer Offenhaltung der Ostfront ist ein typisches Beispiel für die Art, in der sie für den Fall eines Sieges nach der Unterwerfung Osteuropas unverzüglich weiter nach Westen und Norden vorzudringen gedenken. Unter Offenhaltung der Ostfront versteht Stalin nicht etwa das Recht auf freie Zufahrt, denn dies Recht steht in normalen Zeiten jedem Staat der Welt zu. Es versteht darunter die „Sicherung“ der Offenhaltung in bolschewistischem Sinne, und diese Sicherung bedeutet die Anlegung von Stützpunkten rings um den Ostseebereich. Vor wenigen Jahren erprete Moskau zur „Sicherung des finnischen Meerbusens“ fast gleichzeitig mit der Bolschewisierung Estlands auch die Abtretung des finnischen Gebietes von Hangö. Die Ausbreitung dieser Sicherheitspolitik auf den gesamten Ostseeraum läuft also geradeaus auf die sowjetische Annullierung der gegenüberliegenden schwedischen Küstenlinie hinaus, und die geforderte Offenhaltung des Weges zum Atlantik kommt als weitere Etappe der Anlegung von Stützpunkten an der schwedischen Südküste und auf den gegenüberliegenden dänischen Inseln gleich.

Wo der Bolschewismus einmal Fuß gefaßt hat, dehnt er sich mit lokalen und illegalen Mitteln rasch weiter. Ein Europa, das unter dem Vorwand der „Sicherung“ einem direkten bolschewistischen Einfluß ausgeliefert wäre, würde bald nicht mehr ein selbständiger Kontinent, sondern ein bolschewistisches Satellitenland sein. Unser Kontinent kann in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung nur dann eine neue Epoche des Aufstiegs und der glücklichen Entwicklung erleben, wenn es ihm gelingt, die Heberfieberkrankheiten von Ost und West zurückzuhalten und jene welthistorische politisch-kulturelle Entwicklung zu beobachten, die seit einem Jahrtausend ein Kraftfeld der Welt und die Voraussetzung aller wirklich großen Kulturleistungen der westlichen Menschheit war.

ernern, wenn wieder im fin- und brennenden Kampf die wichtige Verbindung hergestellt war. Aber es ist auch schon vorgekommen, daß sie plötzlich nach Handgranaten und Karabinern greifen mußten, um in einer Reihe mitzugehen, ein Hindernis abzuräumen. Es ist ihnen nichts fremd im Hinblick auf Front. Sie arbeiten gewissenhaft an ihren Herdenträgern, sie kommen aus dem Norden, dem Süden, dem Osten und Westen des Reiches, diese Ungenannten. Es sind Klugköpfe, die ihnen und Familienmitgliedern, Arbeiter und Studenten, Soldaten und Schwereblütige. Sie mögen ungenannt sein, aber sie sind für uns keine Unbekannten. Wir wissen um ihre Gefahr und ihre Pflichtbewußtheit und um ihre Bewährung!

Kriegsbericht Dr. Guido Jocher-Paulz.

Sie alle waren Judengegner

Die Meinung großer Geister der Vergangenheit über das Judentum — Von Prof. Dr. Johann von Veers

Was den ersten Jahren, als die nationalsozialistische Bewegung aufstieg, erinnern wir uns noch sehr lebhaft jener Menschen, durchaus meist persönlich achtenswerter und wohlmeinender Menschen, die sich von jeder Erörterung der Judenfrage in der Welt mit dem Gefühl abwandten, als sei es im Grunde kulturlos und ein Zeichen mangelnder menschlicher Bildung, Judengegner zu sein. So sehr schien ihnen die Auffassung von der Schuldlosigkeit und inneren Menschenfreundlichkeit, gar von den gerühmten Weltbesserungsplänen des Judentums, dem Bild einer sich zu geistigen Höhen entwickelnden Menschheit zu widersprechen, daß sie fast ängstlich jede Berührung mit diesem Thema ablehnten.

Gerne beriefen sich solche Menschen dabei auf die „großen, aufgeklärten Geister der Menschheit“, deren entwickelter Humanität und Menschlichkeit eine solche Feindschaft gegen das jüdische Volk sicher ganz unverständlich gewesen sei. Selbstverständlich hätte man durch solche Auffassungen den Einfluß der jüdischen Rasse und der von der Freimaurerloge in die Welt gesetzten Verwirrung hindurch. Aber im Grunde glaubten solche Menschen das wirklich. Draußen in der Welt unferer Gegner und in diesem neutralen Pöbeln aber ist es schon heute so: man tut ja, als ob die wahre Erkenntnis des Judentums und seiner Gefährlichkeit eine Art „mittelalterlicher Aberglaube“ sei.

In Wirklichkeit ist dieses Volk lange vor dem Mittelalter erkannt worden, und es ist per se auffällig, daß alle großen Geister der Menschheit, soweit sie überhaupt mit der Judenfrage Berührung hatten, Judengegner waren. Im klassischen Altertum nannte der tief sinnige und nütliche Philosoph Seneca die Juden das „verrückteste Volk“. Tacitus sagt sie an: „Verächtlich ist ihnen alles, was uns heilig ist; hingegen ist ihnen erlaubt, was uns heilig erweist.“ — Er nennt sie das „widerwärtigste Volk“ — und Tacitus ist wirklich haarscharf. Erheben sie sich ganz unerbittlich, Mohammed, der einst die Juden beschern wollte, hat noch kurz vor seinem Tode mit großer Bitterkeit über die Juden gesagt: „Der fünfte Tag wird erst kommen, wenn jeder Baum und jeder Strauch zu dem Gläubigen spricht: Hüter mir bist ein Jude, erschlage ihn!“

Verfallszeiten, die in so verschiedenen Lagern fanden, wie Dr. Martin Luther, wie der große italienische Philosoph Giordano Bruno und wie die fromme katholische Kaiserin Maria Theresia, stimmten in der Verurteilung der Juden völlig überein. Luther sagte: „Darum wisse du, lieber Christ, und zweifel nicht daran, daß du, nächst dem Teufel, keinen bitteren, giftigeren, heftigeren Feind hast, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Kinde sein will.“ — Daher gibt man ihnen oft in den Historien Schuld, daß sie die Brunnen verpestet, Kinder gefesselt und gepöbelnet haben. Sie sagen wohl nein dazu, aber es ist oder nicht, so was ist wohl, daß es am vollen, ganzen, breiten Willen bei ihnen nicht fehlt, wo sie mit der Tat dazu kommen könnten, heimlich oder offenbar.

Giordano Bruno nennt die Juden ein „so pestilenzialisches, unsägliches und gemeingefährliches Geschlecht, daß sie verdienten, vor der Geburt ausperlet zu werden“.

Die bayerische Kaiserin Maria Theresia aber verordnete 1777: „Künftig soll keinem Juden, welchen Namen er haben mag, erlaubt sein, sich hier aufzuhalten ohne meine schriftliche Erlaubnis. Ich kenne keine ärgere Pest für den Staat als diese Nation wegen ihrer Kunst, durch Betrug, Wucher und Geldverleih die Leute an den Bettelstab zu bringen, alle blühende Handlung auszuüben, die ein anderer christlicher Mann verabscheuet.“

Die wirklich aufgeklärten Menschen der Aufklärungszeit waren alles andere als Judenfreunde. Voltaire, einer der schärfsten Köpfe seiner Zeit, formuliert: „Die kleine jüdische Nation mag, einen unerschütterlichen Haß gegen alle Völker zu haben, sie trägt, ist immer abergläubig, immer listern nach den Klüften anderer.“ Er spricht es offen aus: „Man ist über den Haß und die Verachtung erstaunt, die alle Nationen den Juden entgegengebracht haben. Es ist dies eine unabweisliche Folge ihres Verhaltens. Sie beobachten stets Gräueltaten, die in direktem Gegensatz zu den bestehenden gesellschaftlichen Zuständen sind; sie sind also mit Recht als eine Nation behandelt worden, die im Gegensatz zu allen anderen steht; sie dienen diesen aus Habgier, berechnen sie aus Fanatismus, betrachten den Wucher als eine heilige Pflicht.“

Goethe ist, obwohl sowohl viele Juden sich an seiner Biographie verstoßen haben, kein Freund der Juden gewesen. Schärfe Sondergesetze gegen die Juden hielt er für richtig und schrieb am 24. Juni 1816: „In Jena darf nach alten Gesetzen kein Jude übernachten. Diese lässliche Verordnung dürfte gewiß künftig besser als bisher aufrechterhalten werden.“ Den Gedanken, den Juden die Staatsbürgerrechte zu geben, lehnte er ab. Der Literaturhistoriker Dr. Koch sagt sehr richtig: „Nebenblick man Goethes Äußerungen über die Juden im Zusammenhang, so ist eine immer kritischer werdende Haltung nicht zu verkennen. . . Die Judenfrage als ganze ist für Goethe durchaus eine organische, eine solche der Abstammung, also biologischen Erbes gewesen. Seine Ablehnung der Judenemanzipation wurzelt in der Überzeugung, daß die Juden innerlich das deutsche Volk zu einem Fremdkörper bilden, der das Wirtschafts in seiner Lebensform zu bedrohen beginnt.“

Im „Jahresmarkt von Pflundersweiler“ hat dann Goethe offenbar sogar die geheimen unheilvollen Ziele des Judentums angedeutet, als er dem Kanzler Hamann sagen läßt: „. . . Und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen: Solang die Ordnung steht, solang hat's nichts zu hoffen.“

Johann Gottfried von Herder, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der Goethezeit, war, obwohl Theologe, der Judenfrage gegenüber nicht blind und warnte eindringlich vor den bösen Folgen, die kommen würden, wenn man die Juden als Staatsbürger in den Staat hineintriebe: „Ein Ministerium, bei dem der Jude alles gilt; eine Hausfaltung, in der ein Jude die Schlüssel zur Garstube und zur Kasse des ganzen Hauses führt; ein Departement oder Kommissariat, in welchem die Juden die Hauptgeschäfte treiben; eine Universität, auf welcher Juden als Rector und Geldverleiher der Studierenden geduldet werden — das sind unaussprechliche Pontifische Sumpfe, denn nach dem alten Sprichwort, wo ein Has liegt, da sammelt sich die Adier, und wo Hülmsis ist, heben Insekten und Würmer.“

Arthur Schopenhauer war, gerade weil er eine Philosophie des Mitleides und der Menschengüte vertrat, ein scharfer Gegner des Judentums. Dieser hochgelehrte, feingestimmte Mann, der philosophische Erkenntnis mit tiefem Einblick in das Leben verband, nannte die Juden als eine unheimlich feindselige Rasse. Die Judengegner der Volkspresse fanden seinen Beifall, und die Juden hielt er für Gönner. Ueber den Auszug der Juden aus Ägypten schrieb er, daß mit Recht auf die unerschütterlichen Qualen kühnend: „Tacitus und Julius haben uns die historische Grundlage des Exodus hinterlassen, welche so beherrschend wie irgend ein Buch ist, und aus der wir entnehmen können, wie es um die geschichtliche Grundlage der Ägypter während des Alten Testaments steht. Dort erleben wir, daß der Pharaos das eingeschickliche, unkluge, mit schmutzigen Krankheiten, welche Anzeichen drohten, behaftete Judenvolk nicht länger im reinen Kgypten dulden wollte. . . . Daß ihnen ein Detachement Kopten nachgesandt worden, ist richtig, jedoch nicht, um die pestilenzialische (verderbliche) Rasse, die man ja erwartete, zurückzuführen, sondern um ihnen abzumachen, was sie geliebten hatten; gefesselt nämlich hatten sie goldene Geschosse aus dem Tempel: wer würde auch so einem Geschick etwas besorgen?“

Schopenhauer forderte — und offenbar dachte er an England, das er auch sonst nicht liebte: „Wenn einmal im Lauf der Zeiten wieder ein Volk erlösen sollte, welches sich einen Gott hält, der ihm die Nachbarn überlassen, die Johann, als Väter der Verleumdung, zu erben sind; so räte ich dem Kaiser der jüdischen Rasse, beizugehen dazu zu tun und nicht abzuwarten, daß noch Jahrhunderte endlich ein edler Kaiser Reformator komme, die verachtete Menschheit auszuheilen, sondern so dem Volke rechtzeitig die Nachbarn über verschenkenden Gottes bis auf den letzten Stein zu zerhacken — und das von Rechts wegen.“

Unter den großen Geistes der Menschheit ist kaum einer gewesen, der nicht irgendwie Judengegner war. Wie ein Aufklärer hätte es, wenn Richard Wagner den Juden bezeichnete als „den physischen Typen des Verfalls der Menschheit in trübseliger Sicherheit und dazu deutlicher Staatsbürger malscher Konjunktur.“

Es ist also nicht so, daß der Judengegner etwa von den großen Geistes der Menschheit abgetrennt ist. Im Gegenteil

angeordnet aller Zeitbedingtheit und persönlichen Stimmung und Einstellung haben alle bedeutenden Persönlichkeiten der Menschheit vor den Juden erkannt, wie in auch die Juden bei jedem Volk zu dem sie kamen und das sie heimzuden, gleichmäßig auf Ablehnung und Gewerkschaft gestoßen sind. Wenn so verschiedene Menschen wie Tacitus und Schopenhauer, wie Mohammed und Goethe, wie Voltaire und Herder gleichmäßig die Juden verurteilten — so muß es doch wohl an den Juden liegen haben!

Ausplünderung Frankreichs durch die USA!

Frankreich ist seit seinem militärischen Zusammenbruch im Juni 1940 von seinem früheren Bundesgenossen England in einer Weise ausgeplündert worden, wie es wohl noch keinem Land widerfahren ist. Seit ihrem Kriegseintritt beteiligten sich aber auch die Vereinigten Staaten an diesem erbitterten Raubzug gegen Frankreich und einen Haß an, was sie nur legend an französischen Gebieten und Vorkämpfern ergattern können. Als französische Kolonien in Afrika einführte sich der große Infanteriechef Mahanassar sind inzwischen von britischen oder amerikanischen Truppen besetzt worden. Ferner wurden auf Ozean Inseln noch jahrelangem Widerstand auch die schiffbaren Inseln Frankreichs, vor allem die Insel Martinique von den USA-Truppen in Besitz genommen. Der General Maclellan war für Frankreich insofern besonders schmerzhaft, als hier noch einer der größten und modernsten Flugzeugwerke konzentriert war, der einen großen Teil des Goldes der Bank von Frankreich an Bord hatte. Weitere Teile des französischen Goldbestandes sind bei der Besetzung von Nordafrika in die Hände der Anglo-Amerikaner gefallen, so daß Frankreich jetzt praktisch überhaupt keinen Goldbestand mehr besitzt, während es vor dem Kriege zeitweise noch den Vereinigten Staaten den zweitgrößten Bestand der Welt sein eigen nennen konnte.

Nach dem Verlust seiner Kolonien, seines Goldbestandes, seiner ausländischen Guthaben usw. hat Frankreich aber auch noch fast einen Totalverlust seiner Handelsflotte zu beklagen. Alle irgendwie erreichbaren Schiffe, sei es, daß diese in den Häfen der Vereinigten Staaten, Englands oder Afrikas lagen, wurden zugunsten der Amerikaner beschlagnahmt und fahren jetzt in deren Diensten. Somit ist nicht schon durch unsere U-Boote auf den Grund des Meeres gesunken worden, sondern es ist die Lage sehr so, daß von der französischen Handelsflotte der Vorkriegszeit, die sich an etwa 3 Millionen BRT. belief, zurzeit nur noch 40000 BRT. in den französischen Häfen vorhanden sind. Das sind nur etwa 15 Prozent des Vorkriegsbestandes. In der Wirklichkeit aber ist die Hauptversammlung der größten französischen Schiffahrtsgesellschaft, nämlich der Cie. Générale Transatlantique, wurde gerade in Bezug der französischen Handelsflotte ein ähnliches Bild gezeichnet. Die Gesellschaft mußte jedwede Mittelteil, daß sie infolge völliger Beschlagnahme oder Vernichtung ihres Schiffbestandes, besonders durch Maßnahmen der Vereinigten Staaten nicht in der Lage sei, Dampfer zu zahlen. Unter den größten Schiffen befinden sich so wertvolle Einheiten wie die „Normandie“ mit 33000 BRT., des fernzeit das größte Schiff der Welt war, dann ferner die „Als de France“ u. a. m., die alle autorisierter für die Nordatlantischen Ozeane liefen. Die Gesellschaft hat sich auch wegen Beschlagnahme von die Neuerung der Vereinigten Staaten erwehrt, aber schließlich erzwungen worden dort überhaupt keine Antwort erhalten. Es wird sich Frankreich eben zunächst mit dieser Ausraubung durch die Vereinigten Staaten abfinden müssen.

Neuer Streich Moskaus gegen „König“ Peter

Das Moskauer, 12. März. Während Peter der Kleine sich von Kairo in höchster Eile nach London begibt, um bei Churchill, der ihn längst erwartet hat, noch einmal um gut Weiter zu bitten, läßt Moskau einen neuen Streich gegen den Belgrader Emigrantenführer von Englands Gnade in Ägypten. Wie früher zu berichten weiß, haben der jugoslawische Gesandte in der UdSSR, Stanow Simich, und Oberleutnant Alibegovic Kojich, der Leiter der jugoslawischen Militärabteilung in Moskau, alle Beziehungen zur „Miegierung“ Parität, der im Sandstempel des Kabinets die Rolle eines Ministerpräsidenten zu spielen hatte, abgebrochen und sich „König“ Peter, d. h. des jugoslawischen Vertreters auf dem Balkan, zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um Handlanger Moskaus, die Salim in diesem Augenblick auftreten läßt, um damit zum Belohn des Kabinets Königs bei seinem bisherigen Gönner Churchill etwas Begünstigung zu machen.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

(Inhaber des Verlags: Drei-Wellen-Verlag, Königsbrunn bei Ost. Dresden)

53]

„Und du glaubst nicht, daß er zurückkehrt?“ fragte Karl höflich.

„Nein, er kommt nicht zurück. Er hat es mir geschrieben.“ Hanne hob die Augen und sah ihn offen an. „Es war erst schwer für mich, aber das Kind hat mir sehr geholfen. Ich werde es überwinden.“ Sie tat einen tiefen Atemzug. „Ich kann ja nun hierbleiben und meine Arbeit behalten, und das ist sehr viel. Die Arbeit hat bisher mein Leben ausgefüllt und mir über alles hinweggeholfen. So wird es auch weiterhin sein. Und das danke ich dir.“

Karl schlingte müde plötzlich die Augen schließen, denn mit blendender Helligkeit hatte ihn bei Hannes Worten eine Erkenntnis überfallen. Das war die Gewißheit, daß Hanne niemals ein Angebot annehmen würde wenn sie nicht bereit wäre, ihre Zukunft später einmal mit ihm zu teilen. Denn sie war sie; zu Holz, sich helfen zu lassen, ohne etwas dafür bieten zu können. Vielleicht — nein, sicher war sie sich sehr selbst noch nicht klar über viele innere Bereinigung und es war noch verfrüht daran zu rühren. Aber eines Tages würde doch ein Warten und hoffen Erfüllung finden, das würde Karl nun. Darum sagte er jetzt nur mit ruhiger Herzlichkeit:

„Ich treue mich, daß ich dir helfen kann.“
 „Wann willst du zu Wölfer fahren?“ fragte Hanne.
 „Ich denke, am Freitagnachmittag. Das ist ja wohl früh genug.“
 Hanne nickte.
 „So, vielleicht besprichst du dich vorher noch mit Vater. Ich werde ihn bitten mit dir zu fahren. Dann wird sich wohl alles glatt regeln lassen.“

Sie lähen noch eine Weile beisammen und besprachen Einzelheiten. Dann erhob sich Karl, um zu gehen.

Mit der Deute hatte Violette noch immer bei ihrer Rücken und redete ihnen gut zu nun, da sie doch seit Wochen endlich unter die warmenden Federn der Henne zu kriechen Kar, beugte sich zu ihr herab.

„Mit Wiedersehen, keine Violette.“ Und da Hanne noch einige Schritte zurückgeblieben war, wühlte er ihr zu: „Du mußt die Tante Hanne recht lieb haben, ja?“

Die Kleine nickte bereitwillig.
 Nachher als sie mit Hanne zur Weide ging, um die Kühe herumzuholen, fragte sie:

„Kommt der Onkel bald wieder?“
 „Ich glaube wohl Violette“ sagte Hanne zerstreut.
 „Weißt du, was er mir gesagt hat?“
 „Nun?“
 „Du soll dich recht lieb haben, Tante Hanne.“
 In Hannes Gesicht stieg ein selbes Kar.

„Was hast du ja auch, Kleines, nicht wahr?“ sagte sie verlegen.

Der Kauf ging wirklich glatt vonstatten. Da Vater Gräbe sich in Beleidigung Karl Hollingers befand, nahm Violette ohne weiteres an, daß Hanne sich nun doch belonnen gatte und ihn heiraten wollte. In stillschweigender Beratung tiefen die beiden Männer ihn in dem Blauden. Sie posten ja auch beide, daß es dazu kommen würde.

Da Karl ohne langes Handeln mit dem getorderten Preis einverstanden war und ihn auch — worauf Violette Wert legte — bar auszahlen wollte, wurden sie bald einig. Nach Erledigung der nötigen Formalitäten war Karl Hollinger nun Besitzer von Hanne Moorlamps Pachtung.

Nur vor der Heuernte verließ Violette nach notwendigem Aufenthalt Hannes Haus. Es gab einen schmerz-

lichen trennenden Abschied, der nur durch die Aussicht auf ein Wiederkommen im nächsten Jahr gemildert wurde.

Hanne war nun wieder allein. Aber dafür kamen ihre Ansehlichen besonders der Vater jetzt wieder über zu ihr. Niemand war wohl befriedigter über das Verschwinden Christian Brenkens aus Hannes Leben als er. Aber er ließ es ihm nicht merken, als sie es ihm mit abgewandtem Gesicht mitteilte. Er fand sogar ein paar tröstende Worte.

Karl kam ein paar mal mit Grete Hollinger und einmal sogar in Begleitung seiner Mutter. Da, auch Dora fand den Weg wieder zu ihr und schien verlobt zu sein.

So ains Hannes Leben wieder seinen gewohnten Gang. Müd und Schmerz hatten es ausgefüllt in den verflochtenen Monaten. Sturm und Regen waren darüber hinweggegangen, nun linderte und alleterte die Zeit die Wunden.

„Müd und Leid weht meines Lebens dunkles Kleid.“ Das ist nun einmal das Los des menschlichen Herzens. Man soll darum nicht gegen das Leid wüten. Müd in reichlichem Maß annehmen, verweicht aber Leid läßt die Kräfte wachen und macht innerlich stark. Nur Schwache gehen daran zugrunde, und dazu gehörte Hanne nicht.

Goldene Sonnentage reichten sich aneinander wie Berlen an einer Schnur. Die Höhe des Juni Monats war nun schon überschritten, die Heuernte in vollem Gange. In dichten Schwaden fiel das Gras und erfüllte die Luft mit dem süßen Duft des Sterbens.

Karl Hollinger behielt eines Tages, in der Mittagsstunde zu Hanne zu fahren und ihr seine Hilfe anzubieten. Er wollte ihr an einem Abend das Gras in der Brühlwiese mahlen. Das ging doch schneller mit der Maschine als mit der Sense.

Er fand Hanne draußen auf der Weide. Sie war damit beschäftigt, die Einfriedigung auszubessern.

„Gut, daß du kommst, Karl!“ begrüßte sie ihn erleichtert. „Die Kühe sind mir schon zweimal aus der Weide ausgebrochen. Der Einfriedigungsdraht hat sich gelockert, und ein Pflahl ist abgebrochen. Ich bin schon eine ganze Weile dabei, aber ich kriegen es nicht wieder fertig.“

1940 10043

Aus Stadt und Land

Mittwoch, 16. März 1944

Verdunkelungszeiten im März 1944

Der Beginn der Verdunkelung ist auf eine Stunde nach Sonnenaufgang und das Ende der Verdunkelung auf eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang festgesetzt:

16. März von 19.20 bis 6.00 Uhr
17. " " 19.28 " 6.04 "
18. " " 19.39 " 6.01 "
19. " " 19.51 " 5.59 "
20. " " 19.33 " 5.57 "
21. " " 19.34 " 5.55 "
22. " " 19.35 " 5.53 "
23. " " 19.37 " 5.51 "
24. " " 19.38 " 5.49 "
25. " " 19.40 " 5.47 "
26. " " 19.41 " 5.45 "
27. " " 19.42 " 5.43 "
28. " " 19.43 " 5.41 "
29. " " 19.45 " 5.39 "
30. " " 19.46 " 5.37 "
31. " " 19.47 " 5.35 "

Magold. (25 Jahre Arzt in Magold.) Dr. med. Brach ist 25 Jahre Arzt in Magold. Er erweist sich als solcher großer Beliebtheit und Wertschätzung. In Magold geboren kam er vor 25 Jahren aus Heilbronn hierher. Seine Frau ist eine Magolderin, geb. Wurst.

Wittbad. (Vermitt.) Die 65-jährige Frau Bihlmaier, wohnhaft in der Kalenbergstraße, wird seit etwa vier Wochen vermisst. Sie entfernte sich in einem Anfall schwerer Gemütsdrehungen von zuhause. Die Polizei wurde zur Suchaktion aufgeboten, die ihrerseits die Schulen mit Heranzug und den Wehrgang des Meißnerberges, sowie das Einzgebiet abstreifte. Leider blieben die Bemühungen erfolglos. Die Frau ist von mittlerer Größe, magere, trägt schwarzes Mittel mit V. Schragen, schwarzes Kleid, schwarzen Schal, schwarz-weiß gestreiften Pulllover und Schürstiefel. Sie trägt ein Handtäschchen bei sich. Wer irgendwelche Anzeichen über den Verbleib der Vermissten machen kann, wolle dies bei der nächsten Polizeistelle tun.

Horb. Die Landwirtschaftsschule Horb hat ihren Winterurlaub 1943/44 mit einer Schlusssitzung im Hotel „Krone“ in Horb beendet. Es ist seit ihrem Bestehen der 24. Lehrgang. Seit dem Jahre 1920 haben die Jungbauern der Kreise Horb und Freudenstadt Gelegenheit gehabt, an der Landwirtschaftsschule Horb ihr praktisches Können durch eine wissenschaftliche Ausbildung zu ergänzen und so zu tüchtigen und erfolgreichen Bauern werden. Daß dies von den Eltern der Bauernjugend schon lang klar erkannt wurde, zeigt der gute Schulbesuch seit ihrem Bestehen. In diesem Winter wies die Schule wiederum einen sehr guten Besuch auf. Aus dem Kreis Horb besuchten 44, aus dem Kreis Freudenstadt 10, aus dem Kreis Hechingen 9 und aus dem Kreis Tübingen 4 Jungbauern die Schule.

Mag. Keandberg. (Ortsgruppenleiter gefallen.) Als Leutnant in einem Grenadierregiment ist im Dien-Ortsgruppenleiter Erwin Keand von Walmshausen gefallen. Seit dem Jahre 1932 war er aktiv in der Partei tätig und hat seit 1. Januar 1934 bis zu seiner Einberufung im Juli 1936 seine Ortsgruppe vorbildlich geführt.

Ulm. (Dienstpflichtverletzung.) Vor dem Amtsgericht hatte sich eine verheiratete, 37 Jahre alte Frau aus Ulm wegen rober Verletzung der Dienstpflicht zu verantworten. Ohne rechtmäßige Gründe blieb sie wochenlang länger Zeit ihrem Arbeitsplatz fern. Ordnungsgemäß mit 30 und 30 RM, die das Arbeitsamt Ulm ihr auferlegte, blieben ohne jegliche Wirkung. Nach weiterem Fernbleiben vom Arbeitsplatz hatte sie sich vor dem Amtsgericht Ulm zu verantworten. Hier wurde ihr klar gemacht, daß es unverantwortlich ist, sich heute vor der Arbeit zu verweigern. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu zehn Monaten Gefängnis.

Unterstadion, Kr. Ehingen. (Von Starbrom getötet.) Der 17-jährige, aus Ehingen gebürtige Siegfried Dabber fiel auf dem Heimweg im Uebermut auf einen an der Straße Oberstadion-Unterstadion stehenden elektrischen Masten, kam mit der Leitung in Berührung und wurde vom Strom getötet.

Tuttlingen. (Vermitt.) Seit Dienstag, 7. März, wird eine in Tuttlingen tätige 19 Jahre alte Hausgehilfin vermisst. Es wird vermutet, daß die Vermisste durch einen Unglücksfall in die Genuß gefallen und ertrunken ist.

Ingeltingen, Kr. Künzelsau. (101 Jahre alt geworden.) Der älteste Einwohner des Kreises Künzelsau, Johann Leget, ist in Ingeltingen im Alter von annähernd 102 Jahren gestorben. In seinem ganzen Leben war der Verstorbene nie nützlich krank; er arbeitete bis ins hohe Alter im Weinberg ab der „Ingeltinger“ war ihm die liebste und bestmögliche Arbeit.

Hühnerfutter aus der Zeitungszeit
Gegenüber von Braunau, dem Geburtsort des Führers, liegt im Inn die hayerische Landgemeinde Simbad, die an sich keine besonderen Sehenswürdigkeiten aufzuweisen hat. Dafür findet man jedoch in ihrer nächsten Umgebung Deutschlands interessantesten Bergwerksbetrieb, der nicht etwa Erz, Kohlen oder andere Bodenschätze, sondern — Hühner- und Viehfutter aus der Zeitungszeit zutage fördert. Es handelt sich um ein riesiges Mischwerk, das neben den begehrten Schalensteinen auch Kalkschichten, Mastkohlensäure und sonstige Ueberreste von Vorweilungsbetrieben enthält.

Seit der Jahrhundertwende erst werden die Mischwerke, die kalkhaltige Nahrungsmittel liefern, von den Bauern dieser Gegend im Familienbetrieb mit einfachsten Hilfsmitteln abgebaut. Man reißt zu diesem Zweck Stellen in den Berg, entwirft sie oft unter großen Schwierigkeiten und gewinnt dann aus dem herausgetragenen Gestein die Mischschichten durch Abweilen Waschen. Diese Tätigkeit bringt natürlich keine Reichtümer ein, bedeutet aber immerhin die Erschließung zahlreicher Nahrungsquellen für den Viehbestand und Viehhaltung, was gerade jetzt im Kriege nicht zu unterschätzen ist. Kamentlich die Hühner fressen gerne die blanken, weichen Mischschichten, aus denen sie dann ihre Eierchalen aufbauen. Mehr kann man von einem Futtermittel, das immerhin etwa fünfzehn Millionen Jahre alt ist, also hinreichend „abgelagert“ erscheint, wirklich nicht verlangen.

Wie kommen nun die Mischschichten in diese fruchtbare Gegend, die mit Meer und Salzwasser nicht das Geringste zu tun hat? Der Geologe Dr. Robert Schärer, München, berichtet darüber in der „Mischschichten in Wissenschaft und Technik“. Danach geht es in drei Stufen vor sich, über hundert Meter hohen Klippen aus Kalkstein, Mergeln, Sanden, Schottern und Tonnen, der sogenannten Kalk- zusammen. Darunter finden sich in einer

Der Gauleiter ehrt „Mutter und Kind“-Mitarbeiter

Stuttgart, 12. März. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ im Amt für Volkswohlfahrt veranstaltete die Gauleitung der NSDAP eine Feiernacht im Sächsischen Schauspielhaus, die vor allem den ehrenamtlichen Mitarbeitern dieses Hilfswerkes galt. Nach der „Freischiß“-Operette, gespielt vom Staatstheater-Orchester, und einem Vortragsabend über die Leistungen des Hilfswerkes auf Grund bereits bekannter Zahlen und Statistiken. Die Arbeit des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ wird in den Landkreisen unseres Gauwes bekanntlich durch die Hilfsstellen in fast allen Ortsgruppen geleistet, denen nicht nur die Beratung und Betreuung der werdenden und lindernden Mutter obliegt, auch die NSDAP-Gemeindepflegschaften, die Kindergärten, die Krippen und Horten, Haushaltshilfe, die Heime der NSDAP-Jugendhilfe und weitere Anstalten sind ihnen unterstellt. Ein umfangreiches, vielseitiges und dankbares Arbeitsfeld. Daß diese Arbeit im Gau von mehr als 300 ehrenamtlichen Helfern geleistet wird, die seit zehn Jahren im Dienst stehen, ist eine einzigartige Leistung. Diesen Helfern der Volkspflege sprach Reichsleiter Schumann Anerkennung und Dank aus und zeigte wie das Hilfswerk „Mutter und Kind“ in diesen zehn Jahren dazu beigetragen, daß eine Million Kinder im Reich mehr geboren wurden durch diesen Muttertag und die Kinderfürsorge, durch Herabminderung der Säuglingssterblichkeit und Hebung der Geburtenfruchtbarkeit. Neben dem Soldatenamt ist die Mutterchaft die höchste Form des Einsatzes in dem Erziehungskampf unseres Volkes. Nach der Führerrede konnte Reichsstatthalter Gauleiter Kurt 70 langjährige ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Hilfswerkes, nämlich zwei von jedem Kreis, durch Ehren- und Dankurkunden auszeichnen, weitere 200 erhalten sie bei den Kreisfeiern. Der Ehrung wohnten auch der Reichshaber im Wehrkreis V, General Beier, und der Höhere Polizeiführer Südwest Generalleutnant der Polizei Hofmann an. Den Gästen wurde im Anschluß an die Feiern eine Aufführung des im Spielplan anstehenden Stückes des Schauspielhauses geboten, die sehr beifällige Aufnahme fand. Tr.

Ausflug der Gauleitung in Schorndorf

Nach Mit einer von tiefem Glauben getragenen Rede von Gauleiter Reichsstatthalter Kurt, in der alle Fragen der

Wichtigkeit von etwa fünfunddreißig Metern schmale Braunkohlenfläze, gleichfalls mit Mergeln und Tonen untermischt. Ihnen folgt in einer Stärke von ungefähr fünfundfünfzig Meter eine Schicht gelblichen Sandes und grauen Mergels, in den Millionen von Stadwasserwürfeln und Schnecken eingeschlossen sind. Den Schluß endlich bildet eine über tausend Meter tiefe Kalkablagerung, der sogenannte Schlier. Wo heute der Fluß durch die braune Kalkerde fließt, erstreckte sich also in der älteren Jung-Tertiärzeit ein weites Meer, das später in Braunkohlenfläze und schließlich in Festland überging. Das Kalkvorkommen der Mischschichten ist damit freilich noch nicht erklärt. Manche Forscher glauben, daß durch Anschwellungen des gewaltigen Mischschicht zustandekam, während andere eine plötzliche „explosionsartige“ Entwicklung der Schalensteine hierfür verantwortlich machen wollen.

Buntes Allerlei

Warum niesen wir?

Niesens müssen wir in einem ungeklärten Augenblick nicht. Die Erklärung dafür liegt darin, daß Niesen eine Reflexbewegung ist und damit nicht vollständig unserem Willen unterliegt. Ein Keines Staubteilchen, das beim Einatmen in die Atemwege gelangt, reizt die Schleimhäute. In diesem Reflex aus wird durch das Niesen als natürliche Hilfe der Natur rasch wieder aus dem Atemweg hinausgeschleudert. Gibt es nun Mischschichten, ein unerwünschtes Niesen zu vermeiden? Erfahrungsgemäß kann ein einfacher Trick Abhilfe schaffen, man drückt die Zunge fest gegen den Gaumen und die obere Kehle. Das hilft allerdings nur gegen einen gelegentlichen Nies-Reiz. Wenn dagegen bei einem starken Nies-Reiz die Nasenschleimhaut stark gereizt ist, so muß man eben den Nies-Reiz ihren Lauf lassen.



Seitdem der Meister Soldat ist,
führt Frau Meißnerin das Geschäft. Als tüchtige Handwerkerin versteht sie das. Der Betrieb muß weitergehen, selbstverständlich aber auch ihr Haushalt. Schafft die Meißnerin in der Werkstatt, ist heute ihr Helfer beim Waschen. Die genügend lange eingeweichte Wäsche wird gründlich durchgestampft und dann kurz zum Kochen gebracht. So wird die Wäsche schnell sauber. Das Waschpulver wirkt besser und der Schalenverbrauch ist kleiner.

Auch bei jeder Zahleite

Silphoscalin
fallt man dran denken
Daß zur Herstellung von Heilmitteln viel Kalk gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht öfter als es die Packung verlangt! Vor allem aber, wichtig nur dann, wenn es unbedingt nötig ist. Wenn alle vier erforderlich sind, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, wo auch gratis eine Erklärung ist.

Tarole: Spact Kohle!
Carl Bühler, Konstanz.
Fabrik pharm. Präparate.

gegenwärtigen Lage in großem Zusammenhang des weltpolitischen Geschehens Bereinigung und Deutung erfahren, ging die Tagung der politischen Führerschaft des Gauwes Württemberg-Hohenzollern auf der Gebietsführerinnenschule in Schorndorf zu Ende.

Nach einem Ueberblick über die militärische und politische Lage, welcher die einander gegenüber stehenden Kräfte nebeneinander abgemessen, kam der Gauleiter auf die Aufgabe der Partei im jetzigen Stadium des Krieges zu sprechen. Der Bombenterror des Feindes hat dem deutschen Volke schmerzliche Wunden zugefügt, aber er hat seine Haltung verstärkt, die uns unüberwindlich macht und mit der der Gegner nicht gerechnet hat. Was zum Schutze der Bevölkerung getan werden konnte, ist geschehen, und auch in Zukunft wird nichts vermieden werden. Die Partei wird weiter in der Motor sein, im weitesten Maße die Kräfte der Selbsthilfe zu mobilisieren, alle bürokratischen Hemmnisse auf die Seite schieben und handeln, erfindertisch einmaligen neuen Umständen schnellstens begegnen und so mit allen Schwierigkeiten am Ende fertig werden.

Neben der Mutterung dieser Probleme bleibt die Aufgabe unserer Bewegung immer die gleiche: Erziehung des deutschen Menschen zum Nationalsozialismus und damit zugleich an das deutsche Volk und den Führer. Die Haltung unseres Volkes ist über jedes Lob erhaben. Wir müssen dafür sorgen, daß seine Glaubwürdigkeit und seine Siegeszuversicht, durch keine Maßnahmen des Gegners beeinträchtigt, immer härter und härter wird, denn die Partei ist der Garant dafür, daß die Heimat den Glauben an den Sieg behält und der Front, wie bisher, in jedem Augenblick würdig ist. Darin liegt die Verantwortung, die Nationalsozialist und die Größe der nationalsozialistischen Bewegung, die uns mit Stolz den Kopf des Führers tragen läßt. Wenn unsere Velle auch noch schwere Kämpfe bevorstehen, schloß der Gauleiter, am Ende steht der Sieg. Einem Volke, das mit einer solchen Hingabe arbeitet und sich seiner Feinde erwehrt, besteht kein so großes und für alle europäischen Völker gefährliches als in einem solchen Volke wird die Vorsehung den Sieg nicht verlagern.

In einer Atmosphäre bedingungsloser Treue zum Führer und seinem Werke und in der Entschlossenheit, gegen alle Widerstände und Ueberraschungen gewappnet zu sein, schloß der Gauführer, Hauptbereichsleiter Dr. Meißner, die bedeutungsvolle Tagung

Die größte Pflanze lebt im Wasser

Es ist wenig bekannt, daß die größten Gewächse der Welt nicht auf dem Erdboden, sondern im Wasser zu finden sind. Es sind die sogenannten Watt-Lange, die regelrecht im Wasser, Stängel und Blätter geliebert sind und durchaus an höhere Gewächse erinnern. Die Wurzeln sind Stützorgane, die aus der Basis des Stammes fächerförmig oder wurzelförmig herauswachsen. Zu den größten Gewächsen dieser Art gehört die Gattung Macrospora, die riesenhafte Wurzel, Blatt- und Stängelteile besitzt und deren Stamm oft mehrere hundert Meter lang wird. Dieses ungeheure, im Wasser schwimmende Gebilde wird von Schwimmbläsen getragen. Die größten Exemplare dieser Art sind zwischen Neuseeland und Feuerland gefunden worden und weisen eine Länge von rund 300 Metern auf, wobei der eigentliche Stamm nicht länger als ein Kilometer war. Der härteste Konkurrent in der Größe ist für diese Wasserpflanzen eine Erbpflanze, die Rotang, oder Rietzpalme. Ihre Rietzpalme erreichen jedoch in ihren riesigen Wäldern meist nur eine Länge von 150 Metern.

Geborben

Bad Teinach: Adolf Hahner, Makermesser, Sohn des Adolf Hahner; Calw: Friedrich Günther, Sohn des Karl Günther; Reil Koller, Ehefrau des Fritz Koller, Holzbohrer, 38 J.; Lin. Baffian, geb. Bullinger, 80 J.; Hallwangen: Stan slow Jaller; Oberal: Regine Fahner, geb. Gahler, 67 J.; Pforzendorf-Sronau: Paul Gutekunst, Sohn des Chr. Gutekunst; Ebbhausen: Johann Krauß, Schreinermeister; Altbaldach: Alfred Kometich, 27 J.; Mitteltal: Rudi Klump, 20 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altbaldach. Vertriebsleiter: Ludwig Laak, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laak, Altbaldach, 3. St. Postfach 23114

Leere Flaschen
sind heute wertvoll,
weil Material und Arbeitskraft zur Neubeschaffung jetzt anderen Zwecken dienen müssen. Um unsere Lieferungen im Dienst der Volksgesundheit nicht zu gefährden, bitten wir, leere Formamin-Flaschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückzugeben.

BAUER & CIE
BERLIN

HIPP
Verpackung sparen!
Für ihr Kind
HIPP's in Kaff. und Malz
im Nachfüllbeutel verwenden!

Mittwoch-Dorf, 15. 3. 44.
Dankfug-ug.
Allen denen, die an dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen
Egidio Her mann teilnahmen, sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Maur für die tröstlichen Worte, dem Singchor unter Leitung von Herrn Walthar, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.
In Namen der trauernden Brüder und Schwestern.

Morgen von 1/9 Uhr ab auf der Freibank
Ruhfleisch
gegen halbe Mark das Pfd. zu 65 Pf.

Frau oder Mädchen
für leichte Arbeiten in der Buchbinderei, auch halbtagsweise
gesucht.
Buchdruckerei Laak

Efasit PUDER
Efasit-Puder, besonders für Füllstoffe her ausgelegt geeignet. Bietet übermäßig Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verleiht Blasen, Brannen u. Wundflächen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.

TOGALWERK MONCHEN

Einen jährigen
Wolfshund
verkauft
Zu erfragen in der Geschäftsstelle
Gebraucht:
Rechenbuch
für 2. Schuljahr gesucht
Luz, Altbaldach b. Gutekunst
Kohlenstr. 20 J

Rubiktabellen
für Grabenpöhl
empfehlen die
Buchhandlung Laak
Papierhandlung und Buchdruckerei